

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Zeune, August

Berlin, 1814

18. Siegmunds Heimreise

[urn:nbn:de:bsz:31-161414](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-161414)

so lange mit starken Jammerausbrüchen, daß man den herrlichen Sarg erbrechen mußte. Da brachte man die Frau
 4290 hin, sie hob sein schönes Haupt mit ihrer weißen Hand auf, und küßte den Todten, den edlen guten Ritter; ihre lichten Augen welkten vor Leide Blut. Ein jammervolles Scheiden war da; man trug sie von dannen, denn sie konnte nicht gehen, man fand das herrliche Weib sinnlos, und ihr wonniglicher Leib wollte vor Leid ersterben. Da man den edlen Herrn begraben hatte, sah man alle ohne Maßen traurig,
 4300 die mit ihm aus Nibelungenland gekommen waren, und selten fand man Siegmunden fröhlich. Da waren Etliche, die drei Tage lang vor großem Leide nicht aßen noch tranken, doch konnten sie ihr Leben nicht zum Schweigen bringen, und sie fristeten sich mühselig, wie es häufig geschieht.

18. Siegmunds Heimreise.

Der Schwiegervater Chriemhildens ging zur Königin und sprach: „Wir wollen wieder in unser Land, denn ich
 „glaube wir sind unwillkommne Gäste hier am Rhein; Chriem-
 „hild, liebe Frau, reiset nun in mein Land. Seit daß uns
 4310 „Untrene hier in diesen Landen eines edlen Mannes ber-
 „raubt hat, sollt ihrs wenigstens nicht entgelten, ich beweiße
 „euch Treue aus Liebe zu meinem Sohne und seinem edlen
 „Kinde. Ihr sollt auch, Frau, alle die Gewalt haben, die
 „euch früher Siegfried der schnelle Degen übergab; das
 „Land und die Krone seien euch unterthan, und alle Mannen
 „Siegfrieds werden euch gern dienen.“ Da sagte man den
 Knechten, daß sie von dannen reiten sollten; da ward ein
 großes Eilen nach den Roffen, denn bei ihren starken Fein-
 4320 den war ihuen das Leben leid. Frauen und Mädchen hieß man nun ihre Kleider suchen. Da der König Siegmund fortreiten wollte, baten Chriemhilden ihre Verwandte, daß sie bei ihrer Mutter bleiben sollte. Da sprach die Freudenarme:
 „Das kann schwerlich geschehen, denn wie möchte ich den
 „mit Augen immer ansehen, von dem mir armer Weib so

„viel Leid geschehen ist?“ Da sprach der junge Giselher:
 „Liebe Schwester mein, bleibe aus Treue hier bei deiner Mut-
 „ter; die dich beschwert und deinen Muth betrübt haben,
 „derer bedarfst du nicht zum Dienst; zehre von meinem Gut.“ 433b

Sie sprach zum Necken: „Das kann nicht geschehen; vor
 „Leid müßte ich sterben, wenn ich Hagen sehen sollte.“ „Deß
 „will ich dich überheben, meine liebe Schwester, du sollst bei
 „deinem Bruder Giselher sein; und ich will dir deines Man-
 „nes Tod vergüten.“ Da sprach die Gottverlassene: „Das
 „wäre mir Chriemhilden Noth.“ Da es ihr der junge Gi-
 selher so gültlich anbot, siehe auch Ute und Gernot, und
 ihre treuen Verwandten, und baten sie da zu bleiben; da sie 434a
 wenig Angehörige unter Siegfrieds Mannen hätte. „Sie
 „sind euch alle fremd,“ sprach Gernot, „und Niemand ist
 „so stark daß er nicht sterben müßte; das bedenkt liebe Schwe-
 „ster, und tröstet euren Muth, und bleibt bei euren Freun-
 „den, es ist euch wahrlich gut.“ Sie gelobte Giselhern, daß
 sie da bleiben wollte. Siegmunds Mannen hatten nun die
 Rosse hervorgezogen, als wenn sie zum Nibelungenland rei-
 ten wollten, auch ward der Necken Gewand aufgepackt. Da
 ging Herr Siegmund zu Frau Chriemhilden und sprach:
 „Siegfrieds Mannen warten bei den Rossen, wir wollen nun 435b
 „fort reiten, denn ich bin sehr ungeru hier bei den Burgun-
 „den.“ Da sprach Frau Chriemhild: „Mir rathen meine
 „Freunde, die mir noch treu sind, daß ich bei ihnen bleiben
 „solle, denn ich habe keinen Verwandten in Nibelungenland.“
 Siegmunden war es leid, da er dies von Chriemhilden hörte,
 und er sprach: „Das laßt euch Niemand sagen; vor allen
 „meinen Verwandten sollt ihr die Krone tragen nebst aller
 „der Gewalt wie zuvor, und ihr sollt es nicht entgelten, 436b
 „daß wir den Helden verloren haben. Auch eures Kindleins
 „wegen reißt mit uns, was ihr nicht verwaist lassen sollt;
 „wenn euer Sohn erwachsen ist, tröstet er euch wohl den
 „Muth. Inzwischen soll euch mancher kühne und gute Held

„dienen.“ Sie sprach: „Mein Herr Siegmund, ich kann
 „nicht mitreisen, ich muß hier bleiben, was mir auch geschieht,
 „bei meinen Verwandten, die mir Klagen helfen.“ Diese
 Rede mißbehagte den guten Neckern, und sie sprachen alle zu:
 4370 gleich: „So möchten wir wohl sagen, daß uns allermeist
 „Leid geschehen wäre, wenn ihr hier bei unsern Feinden
 „bleiben wollt, und eine so sorgenvolle Hofreise hätten nie
 „Helden gethan.“ Sie erwiderte: „Reist ohne Sorge Gott
 „befohlen, man gibt euch gut Geleite und ich lasse auch
 „wohlbehalten hin zu euerm Lande bringen. Mein liebes
 „Kindlein sei euch Neckern auf eure Gnade empfohlen.“ Da
 sie vernahmen, daß sie nicht von dannen wollte, weinten
 Siegmunds Mannen alle zugleich, und voll Jammer und
 4380 Unmuth schied Siegmund von Frau Chriemhilden. „Weh
 „dieses Festes!“ sprach der hehre König, „von Kurzweil ge-
 „scheht wohl nimmer hinfort einem Könige und seinen Ver-
 „wandten, was uns geschehen ist; man soll uns nimmer
 „mehr hier bei den Burgunden sehen.“ Da sprachen öffent-
 lich Siegfrieds Mannen: „Die Reise in dies Land möchte
 „noch gehen, wenn wir nur den gefunden hätten, der uns
 „den Herrn erschlug; sie haben um seintwillen starke Feinde
 4390 „an uns.“ Siegmund küßte Chriemhilden, und da er wohl
 sah, daß sie bleiben wollte, sprach er traurig: „Nun reiten
 „wir ohne Freude heim in unser Land; alle meine Sorgen
 „werden mir nun erst bekannt.“ Sie ritten ohne Geleite
 von Worms an den Rhein und mochten wohl sicherlich
 Willens sein, wenn sie in Feindschaft angerannt würden,
 sich mit kühner Hand zu wehren. Sie nahmen von Rei-
 nem Abschied, doch Gernot und Giselher gingen freundlich
 4400 zu ihnen; das Unglück war ihnen leid, und sie ließen dies
 den kühnen und wohlgemuthen Helden wohl inne werden.
 Da sprach züchtig der Fürst Gernot: „Gott im Himmel
 „weiß, an Siegfrieds Tod hatte ich keine Schuld, ich hörte
 „auch nie sagen, wer ihm hier Feind wäre, ich beklage ihn

„aufrechtig.“ Da gab ihnen Giselher der junge gutes Ge-
 leite, und brachte sorgfältig den König und seine Recken aus
 dem Lande heim nach Niederland, wo man wenig Verwandte
 fröhlich fand. Wie sie nun weiter lebten, kann ich nicht sa-
 gen. Chriemhilden hörte man hier alle Zeit klagen, daß ihr 4410
 Niemand das Herz und den Muth tröstete, wenn es nicht
 Giselher thät, der getreu und gut war. Die schöne Brun-
 hild war übermüthig, und wie auch Chriemhild weinte, es
 war ihr gleich, und nimmer mehr erwies sie ihr gute Treue;
 nachher that auch ihr Frau Chriemhild herzliches Leid an.

19. Nibelungenschaft in Worms.

Da die edle Chriemhild so verwitwet war, blieb Graf
 Eckwart mit seinen Mannen bei ihr im Lande, diente ihr und 4420
 half seinen Herrn oft beklagen. Zu Worms beim Münster
 baute man ihr eine weite, sehr reiche und große Wohnung,
 wo sie mit ihrem Hofgesinde seitdem ohne Freuden saß. Sie
 war gern in der Kirche und that es mit großer Andacht.
 Seit man ihren Siegfried begrub unterließ sie dies selten,
 ging allezeit mit traurigem Muthе dahin und bat den guten
 Gott seiner Seele zu pflegen; sehr oft ward der Degen mit
 großer Treue beweint. Ute und ihr Hofgesinde trösteten sie
 stets; doch war ihr das Herz so sehr verwundet, daß es nichts 4430
 helfen konnte, was man ihr auch für Trost bot, denn sie
 hatte nach dem lieben Freunde die größte Noth, wie wohl
 nie mehr ein Weib nach dem lieben Manne empfand; man
 konnte ihre große Tugend daran erkennen; sie klagte bis an
 ihr Ende, so lange ihr Leben währte, doch rächte sich mit
 Kraft des kühnen Siegfrieds Weib. So lebte sie nach dem
 leidigen Tode ihres Mannes gewiß wohl viertehalb Jahre,
 ohne daß sie zu Gunthern ein Wort sprach und ihren Feind 4440
 Hagen in der Zeit sah. Da sprach Hagen von Troneg:
 „Könnet ihr das anstellen, das ihr eure Schwester zum Freunde
 „habt, so käme das Nibelungengold zu diesem Lande; ihr
 „könntet viel gewinnen, würde uns die Königin held.“ Jener